

Der Zwölffte Theil.
Die XVII. Frage.

Ob die Heyden Ursachen gehabt / sich selbst
zu ermorden?

Der Selbstmord ist bey den Heyden für eine Heldenthat gehalten worden / als durch welchen sie alles Schmerzens Endschaft erreichet / und einen guten Namen hinterlassen. Dieses thun auch wol die Christen / daß sie auf dem Meere lieber mit dem Pulver in die Luft fliegen / als sich ergeben wollen. Die Tapfferkeit bestehet darinnen / daß man den Tod nicht fürchtet / und ihn mit unverwendtem Angesicht unter die Augen sieht. Der Tod ist besser / als ein siaches Leben / sagt Sirach / verstehe / wann man mit vielen Schmerzen überladen ist / und nicht genesen kan.

Wider diese Meinung wird angeführet / daß alle Menschen eine angeborne Begierde zu leben tragen / und solches / weil sie können / erhalten / wie auch die unvernünfftigen Thiere zu thun pflegen. Wie nun die einheimischen Kriege viel ärger sind / als die außser dem Lande geführt werden : Also ist der ärgste und verderblichste Krieg / welchen wir mit uns selbst zu unsren zeitlichen Leibes / und ewigen Seelenschaden beginnen. Keine Tugend kan der Selbstmord genennet werden / weil solche in unterschiednen und nicht in einer lobwürdigen / oder vielmehr scheltbaren Thate bestehet / und dardurch alle andre verhindert / oder verhütet werden. Ein solcher Selbstmörder beraubet sein Vatterland eines Mitgliedes / seine Nachkommen und sich selbst aller Ehre / so gar / daß man auch dergleichen Leichnam der Begräbnis nicht würdiget / und sie wie das Nas auf den Schindack er hinwirffet. Die andern zu Nutzen geboren sind / sollē mit ihrem Leben nicht nach Belieben verfahren / und wie eine verächterische Schildwacht / ihre Dienst verlassen / wider des Höchsten Feldherrens ernstliches Verbott.

Sein Leben in die Schanze schlagen / wie Quintus Curtius gethan / das ist rühmlich und löblich / welche aber aus Ungedult ihre eigne Hencker werden / die können sich noch mit diesem / noch mit des Rasis Exempel / der zu Zeiten der Maccabeer sich von einem Thurm gestürzet / behelffen. Man muß zuvor wissen / ob das Leben gut oder böß seye / ist es böß / so darff man es verlassen ; ist es gut / so soll man es behalten. Tassoni f. 358.

Es